

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 46

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS DIE WOCHE BRINGT

KURSAAL BERN

Unterhaltungskonzerte des neuen Orchesters Guy Marrocco, täglich um 15.30 und 20.30 Uhr. Sonntag nachmittags Familien-Teekonzert.

Familien-Teekonzerte jeden Sonntagnachmittag.

Dancing, allabendlich und Sonntagnachmittags im Kuppelsaal, Kapelle Graf Yeff.

Boule-Spiel und neue Bar.

Voranzeige:

Donnerstag, den 16. November, 20.30 Uhr, Grosses Galakonzert des verstärkten Orchesters Guy Marrocco.



Senden Sie das Resultat ja nicht zu früh ein. Es ist heute erst ein Teil der Inserate erschienen, die zu den Ausschnitten an den Schaufenstern gehören.

Drei Berner Künstler in Biel

Der Dirigent: Ernst Schweingruber, Bern
Der Komponist: Jos. Ivar Müller, Bern
Der Dichter: Karl Laubscher, Bern
«Das Lied vom Tage», Kantate für Frauenchor, Sopran- und Altsolo, Orchester, Orgel und 2 Sprecher. Dichtung: Karl Adolf Laubscher. — Musik: Jos. Ivar Müller.

Uraufführung: 18. und 19. November 1944, deutsche Stadtkirche, Biel. Der Bieler Damenchor «Cäcilia» will zur Feier seines 50-jährigen Bestehens etwas ganz besonderes bieten. Sein langjähriger, verdienstvoller Dirigent Ernst Schweingruber hatte den glücklichen Einfall, das Jubiläum seines Chores mit einem konzertfüllenden, extra für dieses Fest geschaffenen Werk zu feiern. Zwei bekannte Berner Künstler, der Dichter Karl Adolf Laubscher und der Komponist Jos. Ivar Müller, halfen diesen Plan verwirklichen.

Während es für Männerchor und Orchester eine ziemlich reiche Auswahl an grösseren Werken gibt, existieren für Frauenchor und



Der Dichter



Der Dirigent



Der Komponist

Orchester nur ganz wenige Kompositionen, die Anspruch auf Bedeutung haben.

Als Solistinnen konnten Helene Gamper, Zürich, und Dorothee Golay, Lausanne, gewonnen werden; für den Orgelpart Hermann Engel, Biel. Die beiden Sprechpartien: «Der Mensch» und «Die Stimme von oben», werden von den Rezitatoren Hans Nyffeler und Hans Wlasak ausgeführt. Der Chor wird in technischer und klanglicher Hinsicht auf oft recht anspruchsvollen und ungewohnten Pfaden geführt, die aber die «Cäcilia Biel» nach langem, hingebungsvollem Studium, unter der Leitung ihres unermüdlichen Dirigenten überwunden hat, und so «Das Lied vom Tage» zu voller Wirkung bringen wird.

—ger.

Wichtiges Datum:

Donnerstag abend, 16. November, großes
Gala-Konzert
des verstärkten Orchesters Guy Marrocco
im Kurjaal Bern

Aquarell-Ausstellung ARMIN BIEBER

Kunsthandlung F. Christen, Bern, Amthausgasse 7

11. November bis 2. Dezember 1944

Elegante
Hausdress

in reicher Auswahl


Zuberbühler
A G

Bern Telefon 33416



Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42



Wenn wir nachts an den klaren Himmel sehen, so erblicken wir eine Unmenge leuchtender Sterne, so viele, dass wir deren Zahl nicht zu schätzen vermögen. Wir freuen uns an diesem Leuchten und Flimmern, doch denken wir meist zu wenig nach, um daran das unendlich Grosse der Schöpfung zu erkennen. Wir sind eben zu sehr an Nahes und Greifbares gebunden.

Aber wir brauchen gar nicht so weit in die Ferne zu blicken, um die Grösse der Schöpfung zu empfinden. Wir können dies in nächster Nähe, ja an uns selber tun. Und da denke ich in erster Linie an das Organ, mit dem wir vorhin all die Sterne erblickt und erkannt haben. Geradeso, wie das Himmelszelt mit seinen Tausenden von Welten ein Wunderwerk ist, so ist es auch das Auge, mit dem wir dies wahrnehmen können. Man bedenke, was es braucht, um die aus unendlicher Ferne kommenden Strahlen zu

sammeln und zu einem Bildchen zu vereinen. Und wie dann die durch das Bild entstehenden Reize zum Hirn weitergeleitet werden. Wenn wir tausend Sterne erblicken, so arbeiten in unserem Auge Tausende von Nervenfasern, Millionen wären jedoch bereit für den Fall, dass wir Millionen Sterne sehen würden.

Das Auge ist aber nicht nur ein Objekt wie ein wunderbares Instrument, sondern ein lebendes Organ, das sehen will und sehen muss, um leistungsfähig zu bleiben. Ja, es muss sehen, und es will immer Schönes sehen. Und da haben wir Menschen den Vorteil, dass uns so viel Schönes umgibt, dass wir auf Schritt und Tritt solchem begegnen. Das gilt für reich und arm, für jung und alt. Wenn sich der Reiche am zarten Farbspiel einer Perle erfreut, so kann der Arme sich genau so am Glitzern des Tautropfens ergötzen. Wir müssen nur schauen, blicken und beobachten lernen,

und wenn wir dann empfinden, wie wunderbar die Natur schafft, so treten wir in eine neue, grosse und schöne Welt.

Wir haben gesagt, dass wir gerne Schönes sehen. Wie ist es nun aber, wenn wir Elend, Not und Verderben erblicken? Dürfen wir dann einfach unsern Blick abwenden? Nein, niemals, denn gerade unser Auge meldet dem Herzen, dass wir alle Mittel, all unsere Fähigkeiten gebrauchen müssen, um das Elend zu mildern, der Not zu steuern und dem Verderben Einhalt zu gebieten. Und wahrlich, wer wagt heute zu sagen, dass ihm sein Auge und sein Herz keine Aufgabe zuweist, die von ihm mehr verlangt, als er bis jetzt zu tun pflegte? Aber ist es nicht etwas Erhabenes, wenn es uns gelingt, fremde, betäubte Augen aufleuchten zu lassen und ihnen den Glauben an das Gute und den Sinn für das Schöne zurückzugeben?